

Münster erobert.

Das tolle Treiben in Münster hatte längst die Aufmerksamkeit der Fürsten erregt und allenthalben Besorgnisse geweckt. Aber ein Kriegszug des Landgrafen Philipp von Hessen, der Württemberg für seinen Freund, den vertriebenen Herzog Ulrich zurückeroberte, hatte die Aufmerksamkeit geteilt und kräftige Maßregeln verhindert. --- Jetzt war jene Angelegenheit ausgeglichen und der Landgraf sandte seine Scharen dem Bischof von Münster zu Hilfe, der die Stadt noch immer eingeschlossen hielt. Ebenso entschlossen sich die rheinischen Fürsten 1534 auf einer Zusammenkunft zu Koblenz, dem Bischof beträchtlichen Zuzug zu leisten, um das gottlose Unwesen so schnell als möglich zu dämpfen. Der Herzog von Kleve und Jülich rüstete vor allen und stellte sich selbst an die Spitze seiner Scharen.

In der belagerten Stadt wuchs inzwischen die Not mit jedem Tage. Alles hungerte --- nur der König von Zion schwelgte noch in Überfluss und Üppigkeit. Und als einer seiner Frauen es auszusprechen wagte, dass sie nimmer glauben könne, es sei Gottes Wille so viel Menschen verhungern zu lassen, während der König allein Überfluss habe, versammelte der feige Wütherich das Volk auf dem Markte, hielt Gericht über sein Weib und schlug ihr mit eigener Hand den Kopf ab. Dann forderte er das Volk auf, singend mit ihm um den noch zuckenden Leichnam zu tanzen.

Aber die letzte Stunde dieser Gräuel hatte geschlagen. Zwei Bürger, die dem Hungertode zu entfliehen, heimlich aus der Stadt entwichen, zeigten den Belagerern eine Stelle, wo die Mauer leicht zu ersteigen war. Hier drangen einige beherzte Krieger zur Nachtzeit --- es war am 24sten des Sommermonats 1535 --- in die Stadt ein, sprengten die Tore und bahnten dem nachdringenden Heer den Weg. Ein furchtbares Gemetzel erhob sich. Rottmann, der verirrte Prediger, fiel mit den Waffen in der Hand. Aber Johann von Leyden war zu feige, um durch einen ähnlichen Tod weit härterer Schmach zu entgegen. Er, nebst seinem Kanzler Krechting und dem Scharfrichter Knipperdölling, der unter Matthiesen Bürgermeister gewesen war, fielen lebend in der Sieger Hand. Das Los, das ihrer harrte, war grausam, obwohl nicht unverdient. Nachdem der rohe Mutwille der Kriegsknechte sich in Hohn und Misshandlungen an ihnen gesättigt hatte, führte man sie im Lande, gleich Wundertieren, zur Schau umher. Und sowohl an Fürstenhöfen als auf offenen Märkten gaffte die Neugier und spottete der Witz über den gefangenen Schneider-König. Der Landgraf Philipp von Hessen, der die ehrenwerte Meinung aussprach, es dürfe Niemand seines Glaubens wegen getötet werden, obwohl das Schwert der Gerechtigkeit diejenigen treffen müsse, welche das Volk zu blutiger Empörung und offener Verachtung der Obrigkeit verleitet hätte, wünschte die Gefangenen von der Widersinnigkeit ihrer Lehren zu überzeugen. Und so schickte er einige seiner Gottesgelehrten zu ihnen, um sie zu widerlegen. Bockhold, der von Anfang an wohl mehr bewusste Heuchler als wirklicher Schwärmer gewesen war, hoffte vielleicht durch Widerruf sein Schicksal zu mildern, und liess sich überführen. Aber dessen ungeachtet ward an ihm dieselbe Strafe vollzogen, die seine beiden Unglücksgefährten traf. Es war am 23sten des Neujahrsmonats 1536 als die drei Gefangenen zu Münster nackt an Marterpfähle gebunden und dann mit glühenden Zangen gezwickt wurden. Der ehemalige König von Zion ertrug schweigend die ersten drei Bisse der Zange. Bei dem vierten aber brach sein Mut, und mit großem Geschrei fing er an die Barmherzigkeit Gottes anzurufen. Doch ward die grausame Marter eine volle Stunde lang an den Unglücklichen fortgesetzt. Dann endete der Henker ihre Qual, indem er ihnen mit einem Dolch ins Herz stieß. Ihre Leiber wurden durch Ketten in eisernen Käfigen befestigt, und diese an dem höchsten Turm der Stadt aufgehängt, wo die bleichenden Gebeine, ein grausames Denkmal menschlicher Verirrungen, weithin zu sehen waren. --- In Münster erlosch zugleich für immer das Licht der Kirchenverbesserung, das hier in den Händen rasender Schwärmer leider!! zur blutigen Fackel geworden war. Die Wiedertäufer aber wurden in allen Gegenden aufs Neue heftig verfolgt, bis endlich Menno Simonis ihre verworrenen Lehren säuberte und ordnete. Und in solcher Weise der Stifter einer höchst friedlichen und harmlosen Glaubenspartei wurde, die unter dem Namen der Mennoniten noch heute ruhig fortbesteht.

